

NK 6, 46.

Yd
4855

Die
Bäder im salzigen See
bei Ober-Röbblingen.

Ein balneologischer Beitrag

von

Dr. Wiedemann,

proct. Arzt, Operateur und Geburtshelfer



Zweite Auflage.



Halle,

C. C. M. Pfeffer.

1870.

25. —————



QK. VI, 46.

I, 91^a

Die
Bäder im salzigen See
bei Ober-Röblingen.

Ein balneologischer Beitrag

von

Dr. Wiedemann,
pract. Arzt, Operateur und Geburtshelfer.

Zweite Auflage.

Halle,
G. E. M. Pfeffer.
1870.



1871

Vertrag im folgenden Sinne

zwischen

dem Kaiserlichen Kommissar

Dr. v. ...

und

dem Reichsminister

1871



Die Kenntniß von der Heilkraft des Wassers ist so alt, als die Menschen selbst sind; sie läßt sich bis in die mythischen Zeiten hinauf verfolgen.

Von heiliger Ehrfurcht durchdrungen, sagt mein seliger Lehrer Osann, schrieben die Griechen und Römer den Heilquellen geheime, wunderbare Kräfte zu, glaubten, daß die Wirksamkeit ausgezeichneter Menschen nach ihrem Verschwinden von der Erde in der segensreichen Wirkung einer Mineralquelle fortlebe; ahneten in solchen die Nähe oder den Sitz einer wohlthätigen Gottheit und erbaueten bei ihnen Tempel. Jahrhunderte wurden die Zeugen ihrer segensreichen Wirksamkeit, man weihte in christlichen Zeiten sie Heiligen und über dem Spiegel der gottgeweihten Wunderquellen wölbten sich Kapellen und Kirchen.

In Athen und namentlich in Rom wetteiferte man, durch elegante Einrichtung und prachtvolle Ausschmückung der Bäder, die gleichzeitig zum Sammelplatz der vornehmen und gelehrten Welt dienten, zu glänzen. Die Badeanstalten eines Titus, Agrippa, Caracalla setzen noch in ihren Trümmern die Jetztwelt in Verwunderung und Staunen. Pausanias, Herodot, Galen, Aetius, und namentlich Plinius

schenken den Heilquellen in ihren Schriften besondere Aufmerksamkeit.

Zudem versäumten die Römer nicht, auf ihren weiten Eroberungszügen, wo sie nur immer ihnen zusagende Heilquellen antrafen, dieselben zu fassen und zur bequemern Benutzung einzurichten, wie dies von den Quellen zu Aix, Barèges, Wiesbaden, Schlangenbad und vielen andern bekannt ist.

Unsere deutschen Vorfahren liebten, den Nachrichten des Tacitus zu Folge, vorzugsweise die Flußbäder, bis sie später durch die Verbindung mit den Römern und dann durch die mehrfachen Einfälle vom Orient her, sowie durch die Kreuzzüge ihre ursprünglichen Gewohnheiten nach und nach verlassend, weichlichere Sitten und mit diesen warme Bäder kennen und lieben lernten. Doch schon vorher scheint Carl der Große durch seine Vorliebe für die Thermen von Aachen auch viel zur allgemeineren Benutzung heißer Heilquellen beigetragen zu haben.

Erst im Mittelalter, wie uns die Geschichte der Heilquellen lehrt, wurde den Bädern in Deutschland eine größere Aufmerksamkeit geschenkt; viele Aerzte und Geistliche bemühten sich, nach dem damaligen Standpunkte der Medicin und ihrer Hülfswissenschaften, die Wirkungsweisen der einzelnen Heilquellen zu bestimmen und besonders sind es einige Bäder in Böhmen, Schwaben und den Rheinlanden, welche schon damals wegen ihrer Wirkungen sowohl, wie wegen ihrer vortheilhaften Einrichtungen, einen nicht unbedeutenden Ruf erlangten.

Dem 18. Jahrhundert blieb es vorbehalten, die Lehre von den Heilquellen zu einem besondern Zweige der medi-

einischen Wissenschaften erhoben zu sehen; und Friedrich Hoffmann hat das Verdienst, durch sein unermüdetes Streben in diesem Bereiche und durch seine genauen Forschungen diesem Zweige eine Lebenskraft verliehen zu haben, mit deren Hilfe er rasch zu grünen und sich auszubreiten begann. Hoffmann war es, der nicht nur neue Heilquellen bekannt machte, diese und bereits bekannte genauer untersuchte, sondern der auch neben Bade- und Trinkeuren eine rationelle Badiät vorschrieb, der neben der Anwendung von Bädern zuerst Milch- und Molkencuren anempfahl, der bestimmtere Vorschriften über die Wahl und Benutzung warmer und kalter Bäder erteilte, kurz der als Begründer einer wissenschaftlichen Bearbeitung der Heilquellenlehre angesehen werden muß. Sein Beispiel ermunterte zur Nachahmung, und so finden wir in diesem Jahrhunderte das Stahlwasser zu Voßlet, die salinische Eisenquelle zu Brückenau, die Bitterwasser zu Saidschütz und Seidlitz und viele andere neu entdeckt, gründlicher untersucht und empfohlen.

In unserm Jahrhunderte endlich erreichte die Balneologie bei der bereits gelegten Grundlage durch fortgesetzte Forschungen und die riesenmäßigen Fortschritte in der Chemie und Physik die hohe Stellung als Wissenschaft, welche sie gegenwärtig einnimmt. Hauptsächlich aber ist es, neben der Etablierung und weitem Ausbreitung der sogenannten Kaltwasserheilanstalten, die Errichtung von Seebädern an den Küsten Deutschlands, durch welche unsere Zeit einen wesentlichen Beitrag zum Schatze der heilbringenden Bäder geliefert hat. Sie wurden auf Lichtenberg's Vorschlag an den Küsten der Nordsee, auf Boltmann's und Vogel's

an der Ostsee zwar schon zum Theil in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründet; aber erst zu Anfang des jetzigen bekannter, verbreiteter und zweckmäßiger eingerichtet, gelangten sie dann in kurzer Zeit zu der Bedeutung, welche ihnen mit vollem Rechte gebührt.

Fügen wir zu diesen kurzen geschichtlichen Notizen über die Bäderlehre noch die Bemerkung hinzu, daß die Heilquellen von den Dichtern aller Zeiten besungen wurden, daß in noch vorhandenen Versen die kräftigen Wirkungen der in der Villa des Cicero nach seinem Tode erschienenen Augenquelle gepriesen wurden, daß die Quellen von Longorion in Portugal Pinto Riveiro zu einem Gedicht begeisterten, daß Schad die Bäder des Lahnthals, Gerding die des Taunus, daß Neubeck durch sein klassisches Gedicht die Mineralquellen Deutschlands verherrlichte, daß es fast keinen deutschen Heilquell giebt, welcher nicht seine berufenen und ungerufenen Sängere gefunden hätte, so stellt sich zur Genüge heraus, welche Aufmerksamkeit man von den frühesten Zeiten den Bädern gewidmet, welche höhere Bedeutung sie im Laufe der Jahre erlangt, welche wichtige Stellung man ihnen in heilwissenschaftlicher Beziehung in der neuesten Zeit eingeräumt hat. —

So kommt es nun, daß mit jedem Jahre neue Quellen gesucht und gefunden werden, ihr Wasser chemisch zerlegt und nach dem gefundenen Resultate mit dem bereits bekannter und renommirter Heilquellen verglichen wird, daß ihre Wunderkräfte gepriesen und theils mit, theils ohne Raison der leidenden Menschheit empfohlen werden.

Humboldt oder Wieland sagt, der Mensch sieht oft den Wald vor Bäumen nicht; ebenso könnte man sagen, er

sah die Bäder vor Wasser nicht. Denn räthselhaft bleibt es, wie gerade diejenigen Heilwässer, welche die Natur am freigebigsten spendet, so lange unbeachtet und unbenutzt bleiben konnten. Man kannte den bitteren und salzigen Geschmack des Meerwassers, ohne an eine chemische Analyse desselben zu arzneilichen Zwecken zu denken, man sah ohne wesentlichen Nachtheil für Gesundheit und Leben die Matrosen und Schiffsoldaten sich allen Ausschweifungen ergeben, aber man dachte nicht an die wirksamen Heilkräfte des Seewassers und der Seelust u. s. w. Ein ähnlicher Fall ist's mit dem Mannsfelder salzigen See, dessen klare, durchsichtige Wellen allein zum Baden einladen mußten und dessen Name schon den Gehalt an mineralischen Bestandtheilen verräth.

Wenn ich auch weit entfernt bin, dem Wasser eine so unumschränkte Heilkraft auf den erkrankten Organismus einzuräumen, wie es oft, und namentlich in der neuern Zeit ohne eine gehörige, rationelle Begründung, ja leider häufig aus bloßer Gewinn speculation geschehen ist, indem erdichtete, aus der Luft gegriffene Heilungsmährchen als Thatsachen zum Beweise aufgestellt und als Lockmittel für leichtgläubige Kranke gemißbraucht werden: so stimme ich gern und mit vollendeter Ueberzeugung in das Lob der heilbringenden Kräfte des Wassers ein, insofern sich dieselben einerseits zur Forterhaltung des bestehenden Wohlbefindens, andererseits durch Entfernung der schädlichen Potenzen aus dem erkrankten Körper zur Wiedererlangung einer ungetrübteren Gesundheit als wahrhaft wirksam und heilkräftig erwiesen haben.

Das Dorf Ober-Röblingen liegt in dem Marns-
felder Seekreise, am südlichen Ufer des salzigen Sees, un-
gefähr eine Meile von Gisleben, drei Meilen von Halle,
aber durch die Halle-Casseler Bahn, die in Röblingen eine
Station hat, bis auf Minuten näher gerückt, und eine
halbe Stunde von Schraplau entfernt.

Die Wohnungen für die Badegäste finden sich zum
Theil in den Häusern der Dekonomen daselbst, zum Theil in
den Gasthäusern. Im „Gasthaus zum salzigen See“ befindet
sich ein Salon, welcher während der Saison als Speisesaal
benutzt wird und bei ungünstiger Witterung als Gesellschafts-
local den Badegästen zur Disposition gegeben ist; Küche und
Keller sind recht gut bestellt, und alles, was sie liefern, ist
verhältnißmäßig billig. Milch, Butter und sonstige land-
wirthschaftliche, zu einem angenehmen Aufenthalte fast un-
erläßliche Erzeugnisse, sind immer frisch und in bekannter,
vorzüglicher Qualität zu haben. Die Partien in die nächsten
Umgebungen Röblingens sind wenigstens zum Theil recht
angenehm, und die jenseit des Sees bieten dem Auge durch
die herrliche Aussicht einzelne reizende Punkte. Die Pflanze-
welt der Gegend ist in jeder Beziehung gesegnet, die Vegetation
so mannichfaltig, daß sie viele Botaniker auf ihren Excur-
sionen herbeilockt. Die Flora des Salzsees, auf die ich

jetzt nicht näher eingehen kann, da ich dieselbe noch lange nicht vollständig kenne, hat mehrere sehr seltene Species aufzuzeigen. Eine Beschreibung der Käfer am salzigen See findet sich in: „Germar's Zeitschrift für Entomologie, IV. Band, S. 172. Leipzig, bei Friedr. Fleischer, 1843.“

Die Temperatur ist mild und gemäßig, der Gesundheitszustand ein durchaus befriedigender, namentlich ist trotz des vielen Wassers das Wechselfieber mit seinen vielen und verschiedenen Formen, welches vor dem Auftreten der Cholera im Jahre 1849 endemisch war, denn von je hundert Kranken fanden sich durchschnittlich 25 an Malaria leidend ausgezeichnet, vollständig verschwunden, eine Thatsache, die Aerzte und Laien, welche bis zu erwähnter Zeit zurückdenken können, mir gewiß bestätigen werden. Der Badeplatz ist nur wenige Minuten vom Dorfe entfernt. Die Badeanstalten selbst lassen noch sehr Vieles zu wünschen übrig; das sogenannte Herrenbad, sowie auch die Zimmer des Hauses am Damenbade entbehren noch mancher, heutzutage zu Bedürfnissen gewordenen Bequemlichkeiten, so wie überhaupt an Kunstanlagen noch nicht gedacht worden ist. Den Mangel dieser jedoch, so wie der rauschenden Vergnügungen anderer Bäder fühlen die Badegäste nicht, da sie, vermöge ihrer geringeren Zahl sich gegenseitig näher anschließend, ihre vom Baden freie Zeit mit gemeinschaftlichen Spaziergängen, Seefahrten u. s. w. recht angenehm hinbringen. Beiläufig sei es erwähnt, daß das Rudern zu den nützlichsten Turnübungen gehört, und wir schon mehrfach seine wohlthätigen Wirkungen erprobt haben.

Die Wässer der kleinern oder größeren Seen, von Strömen, Bächen, oder tiefen Quellen und zufälligem Zufluß von Regen- und anderm Meteorwasser gebildet und unterhalten, stehen in Bezug auf ihre Mischungsverhältnisse zwischen dem Wasser der Flüsse und des Meeres in der Mitte. Meist wenig oder nur oberflächlich bewegt, der ununterbrochenen Einwirkung der Atmosphäre ausgesetzt, zeichnet sich ihr Wasser durch einen großen Reichthum von fremden Beimischungen aus. Nach der qualitativen Verschiedenheit ihres Gehaltes zerfallen die kleinern und größern stehenden Gewässer in solche, in denen viel organische Theile enthalten sind, und in solche, in welchen mineralische Stoffe den vorwaltenden Gehalt bilden. Zu den erstern gehört die Mehrzahl; die darin befindlichen organischen Substanzen sind meist nur ihnen beigemengt; ihr Wasser ist ungemein weich, die Ausdünstungen derselben meist nachtheilig, der Geschmack fade und widerlich. Unter der Einwirkung des Lichts, der Luft und der Wärme entwickeln sich in der Tiefe, wie auf der Oberfläche dieser stehenden Gewässer die mannichfaltigsten Thier- und Pflanzen-Organisationen. Von den eben bezeichneten Seen sind hingegen diejenigen wohl zu unterscheiden, welche sich durch einen größern Gehalt an mineralischen Bestandtheilen auszeichnen. Obwohl räumlich vom Meere getrennt, besitzen sie doch mit diesem eine große Aehnlichkeit, welche um so größer wird, je mehr, wie beim Mannsfelder See, das chemische Mischungsverhältniß des Wassers von dem einen sich dem der andern nähert,

je tiefer und umfangreicher und mithin wasserhaltiger der See ist (der salzige See hat nach einer bergamtlichen Berechnung 3072 Magdeb. Morgen Flächeninhalt), je mehr Ab- und Zufluß im Gleichgewicht stehen, je weniger die Wasserfläche von hohen Gebirgen eingeschlossen, mithin dem Winde zugänglicher ist, wodurch einerseits die Wellenbildung begünstigt, andererseits die Beimengung der nicht aufgelösten und wegen ihrer Schwere zu Boden gefallenem mineralischen Theile mit dem Seewasser gefördert wird.

Bei der Betrachtung der Röblinger Bäder ist jetzt nur noch das Wasser des See's selbst zu erwägen; leider ist der früher zwischen Erdeborn und Röblingen in den See mündende Bergstollen mit seinem Wasser von außerordentlichem Salzgehalt nicht mehr vorhanden. Dasselbe wurde vielfältig zu warmen Bädern gebraucht, wie auch zu Trinkcuren benutzt und kam in seinen Wirkungen dem Marienbader Kreuzbrunnen sehr nahe.

Wenn auch die Wissenschaft nicht annimmt, daß die ganze Heilkraft eines Wassers in dem chemischen Mischungsverhältniß desselben zu suchen, da gerade viele der kräftigsten Heilquellen, von denen Gastein und Pfäfers zu nennen genügen mag, fast aller fremden Bestandtheile entbehren, so ist es auf der andern Seite durch die Erfahrung allgemein anerkannt, daß die Wirksamkeit der Mineralwässer von den darin enthaltenen chemischen Stoffen mit abhängig sei, und daß die Indicationen zu ihrer Anwendung sich vorzugsweise nach der Menge und Mischung dieser Stoffe richte. Das Wasser aus dem salzigen See hat ein specifisches Gewicht von 1,0025; die Temperatur desselben, zwar abhängig von Stürmen, andern Witterungsercheinungen, von der Menge

des zufließenden Wassers u., ist während der Sommermonate im Mittel 17^o — 19^o R. Der salzige Geschmack des Wassers aus dem See ist nur auffallend, wenn der letztere durch Stürme sehr bewegt wird.

Obwohl das Wasser des Salzsees in neuester Zeit häufig chemisch geprüft ist, so ist es mir noch nicht geglückt, eine durchaus genaue Analyse, namentlich eine Sicherheit über etwaige Jod- und Bromverbindungen zu erhalten. Daß schwefelsaure Salze und besonders schwefelsaure Magnesia sich im Wasser aufgelöst findet, ist bestimmt nachgewiesen. Im Allgemeinen schließt sich das Wasser des Sees den saltnischen Wässern des Thüringer Waldes an. Es verdankt, wie diese, seine nächste Entstehung den häufig vorkommenden und sehr weit verbreiteten Lagern von Steinsalz. Dasselbe gehört einer jüngern Formation an, hat besondere Beziehungen zu der Kalkbildung und wird daher sehr oft von Gips-, Kalk-, Schiefer- und Thonlagern umschlossen, woraus sich die Erscheinung erklärt, daß sich in den Kochsalzquellen so beträchtliche Beimischungen von erdigen Salzen vorfinden. Ohne Zweifel wird auch unserem See sein größter Salzgehalt durch Quellen zugeführt, welche die beträchtlichen Steinsalzlager, die sich vom Niederrhein östlich durch Westphalen bis jenseit der Elbe erstrecken, berühren; jene Salzlager, welche als die Geburtsstätten der zahlreichen Salinen in Westphalen, Hannover, Thüringen und Sachsen anzusehen sind. Nach diesen Notizen über die chemischen Bestandtheile des Köblinger Wassers bleibt mir noch, in Bezug auf die Bäder, die Erwähnung der geringern oder stärkern Bewegung des Sees und der dadurch hervorgerufenen Wellenbildung übrig. Man hat dem Wellenschlage

mit Recht eine besondere stärkende und belebende Wirkung beim Gebrauche der Seebäder zugeschrieben. Die Kräfte der hier und da angelegten künstlichen Wellenbäder, so wie die Wirkungen der Douche, die nur als ein künstlich erzeugter, verschieden modificirter Wellenschlag, welcher auf einzelne Theile des Körpers isolirt applicirt werden kann, betrachtet werden muß, sind so allgemein bekannt, daß ich ein näheres Daraufeingehen für überflüssig erachte. Endlich sind noch die Efluvien der großen Wasserfläche zu berücksichtigen.

Von welcher wichtigen Bedeutung für die Mischungsverhältnisse des umgebenden Dunstkreises die Aushauchungen einzelner Quellen werden, beweisen vorzugsweise die Gradirwerke bei Salinen und die heißen Schwefelquellen. Ebenso bestätigen sich fast täglich die heilsamen Wirkungen der Seeluft, die übrigens auch den Alten nicht unbekannt waren — schon Aristoteles, beiläufig gesagt, rühmt ihre Vorzüge und ihren Nutzen für die Gesundheit. — Da nun das Wasser des salzigen Sees nach seiner chemischen Mischung eine unverkennbare Aehnlichkeit mit dem Meereswasser besitzt, so muß man auch auf eine Ausdünstung ähnlicher Efluvien schließen, um so mehr, als sich dieselbe durch ihre Wirkung auf die Ufer und die an denselben wachsenden Vegetabilien, welche man häufig, wie mit Salz überkrustet, antrifft, deutlich ausspricht. Der Grund von den wohlthätigen Wirkungen dieser Luft ist zunächst wohl darin zu suchen, daß sie ärmer an Kohlensäure, als die übrige atmosphärische Luft und dagegen reich an salzigen Bestandtheilen ist; ja neuere Untersuchungen haben nicht blos Kochsalz in der Seeluft, sondern auch freie Salzsäure nachgewiesen. Es

wäre interessant, durch eine genaue Untersuchung zu prüfen, ob auch die aus dem salzigen See exhalirte Luft diese Bestandtheile enthält. —

Das Wasser der Röblinger Bäder reihet sich, nach der chemischen Zusammensetzung sowohl, wie nach ihrer Wirkungsweise, an die eisenhaltigen Kochsalzwässer an. Die Bäder wirken zunächst reizend auf die äußere Haut, die perversen Absonderungen verbessernd, die erhöhte, krankhaft gesteigerte Reizbarkeit der Haut vermindern, die Resorption ungemein befördernd, den Blutumlauf der peripherischen Hautgefäße mächtig erregend. Sie verbessern den torpiden, lagen, zur Zerfegung geneigten Zustand des Hautgebildes, beleben und kräftigen die Gesamtmorphose des Hautorgans nach allen Richtungen, verflüssigen und lösen krankhafte Stasen und träge Ansammlungen und pflanzen, vermöge des consensuell-sympathischen Wechselverhältnisses zwischen dem äußern Hautorgan und dem Gesamtorganismus diese Wirkungen fort auf die Schleimhäute, auf alle drüsigen, lymphatischen, venösen Gebilde, zumal die drüsigen Unterleibsorgane, das Leber- und Pfortadersystem. Nach intensiverer Einwirkung, zumal bei sensibeln Hautorganen erregen sie heftiges Brennen und Jucken, erzeugen eine rosenartige Entzündung und rufen endlich einen frieselfartigen, blasigen Ausschlag hervor. Nächst der äußern Haut

sind es die Schleimhäute, auf welche die Bäder einen unterschiedenen Einfluß ausüben, der sich allerdings viel langsamer und erst nach einem längern Gebrauch derselben herausstellt, der aber auch desto eindringlicher und nachhaltender bleibt, als nach einer unmittelbaren Einwirkung auf diese Organe. Die Schleimhäute der Respirations-, Verdauungs- und weiblichen Sexualorgane ganz vorzüglich sind es, welche diesen wohlthätigen Einfluß erfahren. Die Seebäder begünstigen einen lebendigen Stoffwechsel in den Pulmonal- und Bronchialdrüsen, fördern die aus Atonie darniederliegende Secretion der Bronchialschleimhaut und führen die in Folge innerer Schwäche zu profus gewordene Absonderung durch kräftige Belebung der gesunkenen Energie der Schleimhaut zur Norm zurück. —

Ganz analoge Wirkungen zeigen die Bäder auf die inneren Auskleidungen des Darmkanals und die mit diesem in Verbindung stehenden, dem Verdauungsapparate zugehörigen Organe; sie steigern zunächst die Secretionen der Darmschleimhaut, erhöhen die Thätigkeit der resorbirenden Gefäße, der lymphatischen, drüsigen und besonders der venösen Gebilde des Unterleibs, lösen etwaige Störungen des Blutes auf, namentlich, wie ich schon öfter zu beobachten Gelegenheit hatte, solche Ansammlungen in Folge stockender oder zurückgebliebener Hämorrhoidalflüsse, und sind dadurch im Stande, die unzählige Menge von krankhaften Erscheinungen zu heben, welche durch eine fehlerhafte Digestion und Assimilation, hauptsächlich durch die so häufigen venösen Blutstasen, sei es im Bereiche des Pfortadersystems oder der Hämorrhoidalgefäße, hervorgerufen werden, und welche leider nur zu selten rein somatisch bleiben.

Am auffallendsten äußern sich die Wirkungen der Bäder auf die Schleimhäute der Sexualorgane und alle diejenigen krankhaften Zustände, welche in Atonie derselben ihren Grund haben. Diese Wirkung findet ihre Erklärung hauptsächlich darin, daß die Schleimhäute der betreffenden Theile beim Baden einem unmittelbaren Einflusse des Wassers ausgesetzt sind. Die Bäder heben zuvörderst den abnorm darniederliegenden Tonus der Schleimhaut, besonders der weiblichen Sexualtheile, und tragen wesentlich dazu bei, durch ihre, die allgemeine Säftemasse umstimmenden Kräfte, durch ihre innere Belebung und Erhebung der vegetativen Metamorphose, viele Krankheitsformen zu heilen, welche ihren nächsten Grund in einer atonischen, energielosen Beschaffenheit der betreffenden Mucosa finden lassen.

Mehrfacher Erfahrung gemäß, und dem chemischen Mischungsverhältniß durchaus entsprechend bethätigen die Röhrlinger Salzseebäder eine überaus reizende Wirkung auf die serös-fibrösen Gelenksauskleidungen, so wie auf die seh-nigen Ausbreitungen des Bewegungsapparates, insofern sie einerseits durch ihre tonisirenden Kräfte die gesunkene Energie dieser Theile zu heben und zu kräftigen vermögen, andererseits durch ihre lösenden, den Verflüssigungsproceß befördernden Eigenschaften die in jenen Theilen abgelagerten Producte eines krankhaften, auf dyskrasischen Ursachen beruhenden Stoffwechsels zu fluidisiren, und die durch dieselben hervorgerufenen Störungen zu beseitigen, wenigstens zu vermindern im Stande sind. —

Die normalen sowohl, wie die krankhaften Thätigkeiten aller bisher genannten Organe sind von dem Einflusse der betreffenden, peripherischen Nervenverzweigungen abhängig,

und hieraus ergibt es sich von selbst, daß die Hauptwirkungen der Röblinger Bäder sich in der Sphäre des Nervenlebens äußern werden. —

Der Grundcharakter dieser Wirkung ist somit Erregung des Nervensystems und zwar in den peripherischen, wie in den centralen Theilen desselben. Inwiefern diese Wirkung im peripherischen Theile des Nervensystems sich darthue, inwiefern sich namentlich eine mächtige Erhebung der auf das Blutleben gerichteten Thätigkeit — (Innervation, Nervenkrast) — als Folge eines consequenten Fortgebrauchs der Bäder herausstellt, habe ich oben auseinander zu setzen versucht; nach der Beobachtung einzelner, fast an's Wunderbare grenzender Fälle von theilweiser und vollkommener Heilung gewisser Rückenmarksleiden glaube ich mit Bestimmtheit annehmen und versichern zu dürfen, daß sich die Heilwirkungen des Salzsees auch auf die Centraltheile des Nervensystems, ganz insbesondere auf das Rückenmark und die Ganglien der sympathischen Nerven erstrecken. Daß aber auch das psychische Leben, und mithin das Gehirn, als Sitz desselben, durch die Bäder im Röblinger See die vortrefflichsten Wirkungen erfahre, liegt außer Zweifel, namentlich erinnere ich hierbei an diejenigen krankhaften Gemüthsverstimnungen, welche wir als secundäre Folgen vieler und verschiedener Unterleibsfrankheiten bezeichnen müssen. —

Bei einer Zusammenstellung derjenigen Krankheitsformen, welche durch die Benutzung eines Bades geheilt oder wenigstens gebessert werden können, müssen eben sowohl die chemischen Kräfte des Heilwassers in Erwägung gezogen werden, als die dynamischen oder diejenigen, welche, ohne auf wissenschaftlichem Wege nachgewiesen werden zu können, nur durch Beobachtung und Erfahrung zu unserer Kenntniß gelangen.

Uebrigens bemerke ich im voraus, daß es mich zu weit führen und dem Zwecke dieser Blätter nicht entsprechen würde, wollte ich alle, oder auch nur die hauptsächlichsten Symptome aufzählen, welche zum Gefolge der unten zu bezeichnenden Krankheitsfamilien und deren Arten gehören. Ich erwähne dies insbesondere, weil eben der Name einzelner Krankheitserscheinungen dem Publikum häufig zur Bezeichnung der Krankheit selbst dient, und weil, wenn solcher Name nicht genau bezeichnend ist, eine Verwirrung der Begriffe entsteht, aus welcher sich zuweilen selbst der denkende Arzt nicht herausfinden kann. Um nur ein Beispiel anzuführen, erinnere ich an das Wort „Nervenschwäche,“ einen Ausdruck, der leider von Vielen als Deckmantel ihrer Unwissenheit gemißbraucht wird, und mit welchem ein kleiner Theil des Publikums, in dessen Munde man denselben täglich zu hören hat, einen höchstens sehr unklaren, der größere Theil aber gar keinen Begriff zu verbinden weiß.

Zur Anwendung der Röblinger Bäder eignen sich demnach:

1) Von den **Atrophien:**

- a) *Atrophia medullae spinalis*, Rückendarre, besonders im ersten Stadium der Krankheit; aber auch im zweiten selbst ist wenigstens eine Verzögerung des fortschreitenden Krankheits-Prozesses zu hoffen.
- b) *Atrophia genitalis foemineae*, und zwar diejenige Species, die Involutionstrophie genannt wird, wenn die Krankheit nicht bereits einen hohen Grad erreicht hat.

2) Von den **Hämatosen:**

Die *Erythrosis vera*, oder Vollsucht.

3) Die **Chlorosis** (Bleichsucht) mit den meisten ihrer Varietäten.

4) Von den **Hämorrhagien:**

- a) Diejenige *Haematuria* (Blutharnen), welche in Folge von Ueberreizung der Sexualtheile, der darauf folgenden Atonie derselben, und der dadurch consensuell mitleidenden Harnorgane zu entstehen pflegt.
- b) Die auf Atonie beruhenden **Metrorrhagien** (Mutter- und Mutterscheiden-Blutungen).

5) Von den **Catarrhen** sind es ausschließlich die chronischen Formen, namentlich, wenn schon die eigenthümlichen Veränderungen im Blute wahrgenommen werden, die Verminderung des Faser- und Eiweißstoffes und die dagegen verhältnißmäßige Zunahme wässriger Bestandtheile:

- a) *Catarrhus bronchiorum blenorrhoicus*, veralteter Lungenkatarrh;

- b) *Gastroataxia pituitosa*, Chronische Blennorrhöe der Magenschleimhaut;
- c) *Diarrhoea paralytica*, Chronischer Katarrh der Mastdarmschleimhaut;
- d) *Catarrhus vesicae chronicus*, Chronischer Blasenkatarrh;
- e) *Leucorrhoea catarrh. chronica*, Katarrh der weiblichen Genitalien.

6) Von dem **Rheumatismus** ebenfalls die chronischen Formen und viele von ihm herrührenden Folgekrankheiten, namentlich Gelenkleiden, übermäßige Empfindlichkeit gegen Temperaturwechsel u. s. w.

7) Von den **Impetigineen** (chronischen Hautausschlägen — schlecht hin Flechten genannt) fast sämtliche Arten; nur die Krätze und diejenigen Formen ausgenommen, welche auf unterdrückter *Scabies* beruhen.

8) Von den **Skropheln** wiederum die chronischen Formen,

- a) Lymphskropheln (Drüsenkrankheit),
- b) Knochenskropheln (englische Krankheit),
- c) Knorpelskropheln,
- d) Schleimhautskropheln, von diesen letztern hauptsächlich die skrophulöse Augenliderentzündung und der skrophulöse weiße Fluß.

9) Von den **Colliquationen**:

- a) *Fluor albus proprie sic dictus* (der verzehrende weiße Fluß),
- b) *Diabetes mellitus*, Harnruhr,
- c) *Ephidrosis*, erschöpfende Schweiße.

Ueber die beiden letzten Krankheitsformen liegen bis jetzt noch keine Erfahrungen vor, rüchftlich ihrer Heilung durch die Salzseebäder; dieselbe läßt sich aber theoretisch wohl begründen.

10) Von den **Dyschymosen** einzelne Arten von Dysmenorrhoea. — Der See hat in der That emmenagogische Wirkung, denn die Menses erscheinen bei sonst regelmäßig menstruirten Frauen während ihrer Badezeit oft nach 21 Tagen wieder, oft noch früher.

11) Von den **Arthritiden**:

- a) die Hämorrhoidalkrankheiten,
- b) die Podagra- und Chiragraformen.

12) Von den **Neurosen** einzelne Arten

- a) der Hysterie,
- b) der Epilepsie, namentlich Epilepsia abdominalis und uterina.

13) Von den **Syphiliden**:

- a) veraltete Rectoblennorrhöe,
- b) torpide Urethroblennorrhöe.

Im Ganzen gelten für alle diejenigen, welche die Koblinger Bäder mit Erfolg zu brauchen denken, die allgemeinen, bei der Anwendung auch anderer Heilquellen bestimmten Regeln.

Zum ungestörten Fortgebrauch der Bäder würde zuweilen eine sogenannte vorbereitende Cur nützlich, in vielen Fällen sogar nothwendig sein.

Die beste und günstigste Zeit für den Gebrauch der Rößlinger Salzseebäder sind die Monate Juni bis August oder Mitte September.

Das Wasser hat während dieser Zeit die gleichmäßigste Temperatur, welche sich selbst in der Nacht wegen der kurzen Dauer derselben kaum merklich vermindert.

Die Diät oder Lebensweise der Badegäste, wenigstens der Kranken unter denselben, sollte eine wohlgeordnete und durchaus strenge sein.

Die Verschiedenheit der Diät, denn diese müßte je nach dem Krankheitszustande, der Körperbeschaffenheit, dem Temperamente, dem beabsichtigten Heilzwecke u. s. w. der Curgäste verschieden modificirt und eingerichtet werden, hier umständlich auseinander zu setzen, liegt nicht in meiner Absicht; nur möchte ich die wesentlichsten diätetischen Punkte zusammenstellen, auf welche jeder Patient Rücksicht nehmen sollte, wenn er ein Bad mit Nutzen zu brauchen beabsichtigt.

Ich erwähne dies besonders, weil ein großer Theil von Kranken während der Badecur sich durchaus nicht von seiner gewohnten, den Heilwirkungen oft entgegenarbeitenden Lebensweise zu trennen pflegt, ja sich nicht selten die größten Excesse in diätetischer Hinsicht erlaubt, in der irrigen Meinung, das fleißige Baden in dem gewählten Wasser, oder das regelmäßige Trinken des empfohlenen Brunnens werde alle Folgen der vielen frühern und gegenwärtigen Diätsünden schon wieder gut machen.

1) Zuvörderst ist demnach für eine regelmäßige und

gute Eintheilung der Zeit zu sorgen. Dies gilt hauptsächlich vom Schlaf und Wachen. Man stehe früh bei Zeiten auf und gehe zeitig zur Ruhe. Nichts wirkt störender und somit nachtheiliger für den günstigen Erfolg eines Bades, als durchschwärmte Nächte. Den Schlaf des Nachmittags, welcher sich gern und leicht nach dem Vormittagsbade einstellt, sollten alle diejenigen vermeiden, deren Körper nicht von früher her schon daran gewöhnt war.

2) Eine ruhige und heitere Gemüthsstimmung sollte jeder Curgast wo möglich in das Bad mitbringen, oder sie daselbst möglichst bald zu erlangen und festzuhalten suchen. Die Entfernung von den gewöhnlichen, oft lästigen Berufsgeschäften, die Enthaltung von allen zu starken Eindrücken oder zu rauschenden Zerstreuungen, welche Gemüthsbewegungen veranlassen, oder heftige Leidenschaften erregen können, dagegen die Theilnahme an den heitern, gemüthlichen Partien und harmlosen Scherzen, welche das Rößlinger Badeleben auf so angenehme Weise würzen, sind vortreffliche Mittel, den obigen Zweck zu erreichen.

3) Eine mäßige Bewegung, wo möglich im Freien, und nur bei ganz ungünstiger Bitterung in geschlossenen Räumen, ist eine nothwendige Bedingung zum glücklichen Erfolge der Cur. Dieselbe muß gleich nach dem Gebrauche jedes Bades stattfinden, und, wie gesagt, eine mäßige sein, nicht etwa bis zur Erhitzung oder gar Erschöpfung gesteigert werden. Das Gehen ist zwar vorzugsweise anzuzufempfehlen, doch würde auch das Fahren im Rachen auf dem See, wobei sich eine active Körperbewegung so trefflich mit einer passiven verbinden läßt, schon aus dem Grunde recht ersprießlich sein, weil die Wirkung des Wasserbades auf diese

Weise noch durch das Seelustbad unterhalten und verstärkt wird. Zu dem kommt noch, daß Wasserparteen durch ihren eigenthümlichen Reiz für Viele zu den angenehmsten Vergnügungen gehören.

4) In Betreff der Wahl der Nahrungsmittel läßt sich nur Weniges im Allgemeinen bestimmen.

Für alle Fälle zu widerrathen sind eingesalzenes und geräuchertes Fleisch, fette, scharfe, schwere, saure, übermäßig gewürzte, blähende Speisen, alle Obstsorten, welche blähen, den Magen kälten, viel Säure erzeugen, (gekochtes Obst bleibt dem frischen immer vorzuziehen,) ferner fette Kuchen, stark gewürzte Backwerke und Confituren, endlich schwere, erhitze Weine.

Diejenigen Kranken, welche im Mannsfelder See eine auflösende, Störungen beseitigende Wirkung suchen, werden wohlthun, eine meist vegetabilische Diät zu wählen, während diejenigen, welche Kräftigung und Stärkung erwarten, eine Fleischdiät vorziehen sollten, und zwar bekommt gebratenes Fleisch in der Regel am besten, am übelsten die sehr zusammengesetzten Fleischgerichte, wie Pasteten u. a. m. Das frugale Abendessen sollte aus möglichst einfachen Speisen bestehen und sehr zeitig eingenommen werden.

5) Endlich erscheint oft zur Unterstützung der Heilwirkungen des Bades eine Nebencur mittelst anderer Arzneimittel, oder mittelst des Gebrauchs von Milch, Molken oder eines Mineralbrunnens erforderlich.

Die Zahl der zu nehmenden Bäder differirt nach der Verschiedenheit der Form und Intensivität der Krankheiten. In der Mehrzahl der Fälle sind zu einer vollständigen Cur 40 bis 60 Bäder nöthig, so daß, wenn täglich zwei-

mal gebadet und die Cur durch ungünstige Bitterung oder vorübergehende Unpäßlichkeiten nicht zu oft und zu lange unterbrochen wird, ein Aufenthalt von vier bis sechs Wochen erforderlich ist. Das erste Bad wird am besten eine Stunde nach dem ersten Frühstück genommen, das zweite eine Stunde vor dem Abendessen, jedenfalls wenigstens hat man darauf zu achten, daß zwischen dem Mittagessen und dem zweiten Bade drei Stunden verflossen sein müssen.

Die Vorsichtsmaßregeln direct vor, während und nach dem Bade setze ich als bekannt voraus. —

Die Zeit, welche im Bade zu verweilen, ist theils von der Temperatur des Wassers, theils von dem Kräftezustande des Kranken und von dem Zwecke des Arztes abhängig.

Anfangs verweile man nur einige Minuten, und verlängere die Dauer allmählig bis zu einer halben Stunde. Für sehr reizbare Patienten würde es zweckmäßig sein, vor der Benutzung der See= einige Bannenbäder von etwas erwärmtem Seewasser zu brauchen.

Zum Schlusse habe ich in diesem Abschnitte noch zu erwähnen, daß für das Greisenalter und den zarten, kindlichen Organismus, ich verstehe darunter das Alter der Kinder bis zum dritten und vierten Jahre, die Rößlinger Bäder sich nicht eignen, daß sie während der Schwangerschaft, der Stillungsperiode und der monatlichen Reinigung nur mit größter Vorsicht zu gebrauchen sind; und daß solchen Individuen, welche an heftigen Blutwallungen nach dem Kopfe und der Brust, an Neigung zu Schlagfluß, zu organischen Lungen= und Herzkrankheiten leiden, nur ein sehr bedingter Gebrauch derselben anzurathen ist.

Wenn ich in den vorhergehenden Abschnitten versucht habe, die Röblinger Bäder in ihrer gegenwärtigen äußern Gestalt zu skizziren, auf ihren Gehalt in chemischer Beziehung, auf ihre Wirkungen, auf die durch sie heilbaren Krankheiten hinzuweisen, ferner auf die zweckmäßigste Art ihrer Benutzung aufmerksam zu machen, so kann ich zum Schlusse unmöglich unterlassen, auf einige Verbesserungen und Erweiterungen der Bäder hinzuweisen, deren Realisirung eben so wünschenswerth erscheint, als sie sich in Kurzem nützlich erweisen würde. Zu einer solchen würden natürlich die kräftige Unterstützung und thätige Theilnahme der resp. höhern Behörden das Meiste vermögen, und es sind auch, so viel mir bekannt, an die königliche Regierung die betreffenden Vorschläge bereits in früheren Jahren eingereicht. —

Unter diesen wünschenswerthen Verbesserungen steht obenan die Errichtung eines Curhauses in der Nähe des Salzsees, dessen Anlage jedoch so gewählt werden müßte, daß die Aussicht auf die schöne Wasserfläche nicht verhindert, und doch der Anstand gehörig berücksichtigt bliebe.

In dem Gebäude selbst wäre neben einer gehörigen Anzahl von Wohnzimmern für die Badegäste, denn die Wohnungen im Dorfe sind oft nicht ausreichend, so wie neben einigen Badegemächern für solche Kranke, welche vor dem Gebrauche der freien Bäder erst einige Male in der Wanne zu baden vorziehen, für ein geräumiges Gesellschaftslocal zu sorgen, welches bisher durch ein am Ufer aufgeschlagenes Zelt ersetzt worden ist.

Zugleich wäre rings um das Gebäude oder wenigstens ganz in der Nähe die Anlegung eines Gartens zu wünschen, in welchem die Badegäste sich ergehen und vergnügen könnten.

Anlagen der Art würden ohne Zweifel schon der Harmonie wegen eine Melioration der bis jetzt gebrauchten Badebude am Männerbade unerlässlich nach sich ziehen.

Das Meiste von dem, was überhaupt bis jetzt in Rößlingen geschehen ist, um den Abstand zwischen der städtischen Bequemlichkeit und der ländlichen Einfachheit etwas weniger fühlbar zu machen, ist hauptsächlich den fortwährenden Anregungen und Unterstützungen einiger Leipziger Familien zu danken, welche in früheren Jahren das Bad mit ihrem Besuche erfreuten.

Nahe liegt ferner der Wunsch, eine geregelte Anstalt zu Douchebädern am Rößlinger See zu sehen.

Die Badegäste haben bis jetzt eine zwar sehr einfache, aber unbequeme Art und Weise anwenden müssen, um sich die Wohlthaten eines Sturzbadens zu verschaffen. Die Herstellung der übrigen Douchemodificationen, der herabsteigenden D., der aufsteigenden D., der Seitendouche, des Schauer-, Regen- und Trausbades würde allerdings den Ankauf einer Douche-Maschine erforderlich machen, allein ich bin der Ansicht, daß die Anlegung und der Betrieb einer solchen nicht zu den unglücklichsten Speculationen gehören würde.

Da sich ganz in der Nähe von den Badeplätzen außerordentliche Mengen von Mineralschlamm vorfinden, so liegt der Gedanke daran gar nicht fern, denselben, sobald nur

eine passende Localität gegeben ist, ebenfalls zum Gebrauche von Bädern zu verwenden.

Der Mineralschlamm enthält die festen, salinischen Theile in größerer Menge und concentrirter Form, und zeichnet sich außerdem durch seinen Reichthum an flüchtigen, gasförmigen Bestandtheilen aus, die in ihm durch einen fortwährenden Gährungsproceß organischer Substanzen erzeugt werden. —

Faßt man dies zusammen und fügt noch hinzu, daß der Mineralschlamm vermöge seiner dichtern Cohärenz die Wärme nicht bloß länger und fester bindet, sondern daß er auch durch jenen oben genannten Gährungsproceß immer von neuem Wärme entwickelt, so wird man schon aus diesen ganz oberflächlichen Bemerkungen entnehmen können, daß die Wirkung der Mineralschlamm-bäder, sofern sie zweckmäßig angewandt werden, in vielen Fällen eine noch durchdringendere sein muß, als die der Mineralwasserbäder.

Würde endlich noch für eine passende Anstalt gesorgt, in welcher die Badegäste zur Unterstützung der Hauptcur künstlich zubereitete Molkten oder fremde Mineralwasser erhalten könnten: so bin ich überzeugt, daß Nöblingen als Badeort in kurzer Zeit sich eines ziemlich starken Besuches von Badegästen erfreuen würde, sowohl von solchen, welche nur zur Conservirung der Gesundheit täglich einige Stunden daselbst verweilten, als solchen, die wirkliche Heilung von Krankheitszuständen dort suchen.

Somit halte ich die Bäder im salzigen See dem gesunden sowie leidenden Publikum und den Aerzten bestens empfohlen.

Schraplau, im Juni 1870.

Pon
Yd 4855 BK

Verlag von Pfeffer in Halle,
durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

- Aerztliche Heilmittellehre.** Vom Geh. Rath Dr. Kraemer.
Neue Ausgabe. gr. 8. 1864. 4 Thlr.
- De amblyopia nervosa.** Die nervöse Augenschwäche und ihre Behandlung nach neuer und eigenthümlicher Weise.
Von Dr. H. Gerold. gr. 8. 1860. $\frac{2}{5}$ Thlr.
- Die Anwendung von Chloroform und der Chloroformtod.**
Vom Oberstabsarzt Dr. Stahmann. 8. 1866. $\frac{1}{2}$ Thlr.
- Grundlagen der Bodenkunde für Land- und Forstwirthe.**
Vom Prof. Dr. Girard. gr. 8. 1868. $1\frac{1}{3}$ Thlr.
- Nordfranzösische Landwirtschaft.** Vom Rittergutsbesitzer Dr. Bauer. Lex. 8. 1869. $1\frac{1}{3}$ Thlr.
- Das Zukunftsschaf Norddeutschlands.** Vom Gutsbesitzer F. Knauer. 2. Aufl. gr. 8. 1869. $\frac{2}{5}$ Thlr.
- Der Milzbrand der Hausthiere.** Vom Departem.-Thierarzt Körber. gr. 8. 1863. $\frac{1}{2}$ Thlr.
- Des Landwirths Gartenbuch.** Vom Garteninspector Niemeier. 2. Aufl. gr. 8. 1870. $\frac{5}{6}$ Thlr.
- Das Preussische Schulzenbuch.** Von Dr. Rascher. 5. Aufl. gr. 8. 1867. $1\frac{1}{3}$ Thlr.
- Der Berggeist.** Ernste und heitere Mittheilungen aus Mansfeld's Vor- und Neuzeit. In Volksmundart. Von Dr. Siebelhausen. 8. 1868. $\frac{1}{2}$ Thlr.

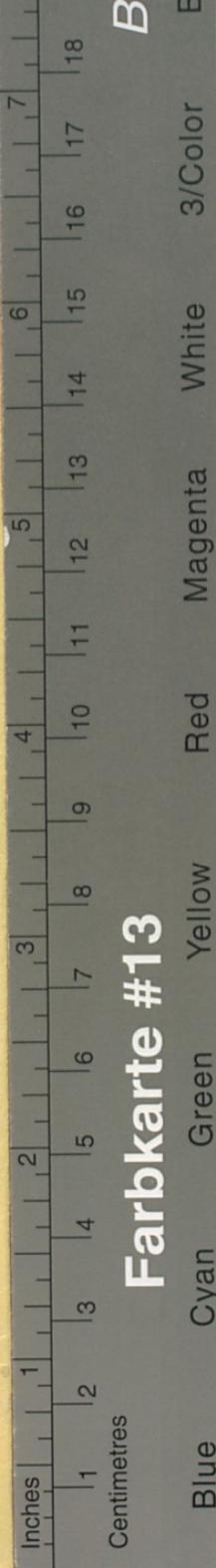
Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

ULB Halle
003 021 785

3



21



Farbkarte #13

I, 9/9

zigen See
öblingen.

her Beitrag

mann,
nd Geburtshelfer.

Tage.

feffer.

